

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 15

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Das stolze Bern.

(Um Bärengraben wurde ein Geldstrafevangelie angebracht, mit der Aufschrift: „Freitötige Beträge für den Unterhalt der Bären“.)

Der Bähringer erlegte einst,
Tief drunt' im Bärenhüne,
Vor manchem hundert Jahre, sein
Berühmtes Bärenbuech.
Da tat er einen Jubelschrei
Und sprach an Eidesstatt:
Hier bauet ich auf harten Fels
Die — Zukunftsstadt.

Gesagt, getan, es ward gebaut
Der Schweizer Städte Bier,
Sie wählte darum auch als Dank
Den Bär als Wappenzier.
Auch baute einen Zwinger sie,
Worin sie sehr adrett,
So manches liebe Bärlein hat
Gefüttert dick und fett.

Doch letzter Zeit, da scheint es, geht's
Mit den Finanzen nicht.
Trotz Erlachhof und Weibel und
Trotz schwerer Steuerpflicht.
Es längt auch für die Bären nicht
Zu Rüebli, Fleisch und Brot,
Drum hilft sich auf moderne Weis'
Die Stadt in ihrer Not.

Sie hängt die Sammelbüchse stott
Am Bärenzwingen an,
Dass, wer die Bären sich besieht
Auch gleich verappen kann.
Es hält das „stolze, reiche Bern“
Sich zwar sein Wappentier,
Doch füttern soll's das Publikum,
Es gibt ihm nur — Quartier.

Ursulius.

©

Dr Glaube macht sätig.

Die gueti Caroline! Wie mängs Jahr
hund sie doch scho als Flifere i üsi hin-
deri Stuben und wie viel Sunneidyn
het sie scho dryn bracht mit ihrem fründ-
leche zriedene Wäse! Wo mir no Chinder
sh gti, isch sie grad vo dr Lehr-
znt ewägg zuuen isch, als schüüchs be-
scheidet Jümpferli. No hüt isch sie die
glychi liebi Caroline, aber ihri Haar
in silberwys und ihres Gsicht het Fal-
ten und Runzle. Us den Auge lüüchtet
wie frücher es fründlechs Füürli, es
isch sicher dr Spiegel vo ihrer guete
Seel.

I üsser Jugged hei mr de no ganz e
bsunderi Berehrung gha für d'Caroline,
wil sie alben üüje Mämmi so nätti
Chleidli gmacht het, em Dori mit den
akläbte Löfli sogar e Ballrod, und am
Miggi mit em hölzige Chöpf und dr
uverkant spitzige Nase, e Beduine-
mantel, wo ds sälbal Mode sh gti.
Us jedem Hüdeli het sie no oppis
zwägdöggelet für i d'Mämmistube. Ach,
und wie het sie albe so schöni Gspanster-
gschichte gwüzt z'erzelle no vo ihrer
Großmutter här. We me scho Gensli-
huit het überho, und oppeneinisch fasch
hätt möge d'Ohre vrha, so het me doch
geng wieder vo dr Nägeliguutsche, vom
Bowäxtürl, vom Schaaltier und vom
Schloß Hollige wele ghore.

Letzthi Wuchen isch d'Caroline füüse-
siebezgi worde. Zu ihrne alte treuje |

Chunde geit sie geng no us d'Stöhr,
wie gseit, geng mit em alte quete Hu-
mor. I dr letschte Zyt het sie e chlei
z'chlagen über Schnärzen i die Beine.
Es higi närvös, säg dr Dokter. Aber
ganz voll Zuetraue het sie gseit, sie
heigi gar sei Angst, de Närve wärd sie
scho Meister. Trohdäm zuket sie mängisch
zäme und tuet schmärzlech d'Stirne
runzle, ja sie lauft sogar öppeneinisch
wie us Eier.

Vor ungfähr dreine Wuche het sie
ganz glücklich erzellt, sie heigi ieb es
Coubéuechli kaufst. Sie vrstandi zwar
lang nid alles was drinne standi, aber
d'Hauptfach emel wohl und sie rhbi ieb
mängisch d'Bei und säg so gschwind sie
hönn: „Es geht vorüber, es geht vor-
über!“

Aber das Sprüchli het nöie nid so
rächt welle batte und die gueti Garo-
line het no viel müeze füüzen und isch
sogar ei Mändig gar nid cho.

Orfür isch sie du gly druff ganz un-
erwartet erichiene und het wahrhaft
gstrahlet vor Freud. Sie het brichtet,
en Arbeitere wo im glyche Huis wohni
und wo wälish dhönn, die sägi geng:
„Sabat, Sabat“, und ieb heigen ihri
Gsüchti ganz besseret. I me nen alte
Wörterbuech heig sie gläse, daß Sab-
bat so viel well heiße wie Sunntig, und
siddäm sie das Wort flüzig sägi, gspür
sie keini Schnärze nich. Da gleich me
ieb doch düütliche, daß dr lieb Gott well,
daß d'Mönchsche geng Sunntig heigen
im Härzen und sunntäglechi Gedanke.

Gueti Caroline! Wie macht doch dr
Glaube so sätig, und wie wohl chunnt's
dr, daß dr lieb Gott alles vrsteit, was
d'Mönchsche vrtrauesvoll zuuen ihm säge
und wenn's no so fählerhaft wär.

E. Würtich - Muralt.

Bärner Pintechehr.

Im Löwen.

Ob man nun zieht zum Leuen
Von hinten oder born,
Man trifft stets urgemütlisch
Dieselben guten Born.
Dieselben guten Tropfen,
Daselbe gute Bier:
Man trennt sich dann nur ungern
Und geht nicht gern von hier.

Die alten Täferzimmer,
So heimelig und traut,
Die haben schon so manches
Gar trinkfest Haupt geschaut.
Beprochen wurde hier schon
Gar oft die Politik,
Und manchem „Pfuschi-G'schlein“
Brach hier man das Genick.

Die trauten Zimmer waren
Dem Bürger schon bekannt,
Als Kaffee man und Syrup
Noch Medizin genannt.
Und mancher gute Tropfen
Warr hier gepriesen laut,
Der nur aus edlem Hopfen
Und reinem Maß gebraut.

Und mancher gute Tropfen
Aus Rebgebäuden hold,
Benehlt hier die Gurgel,
Schon oft als flüssig Gold.
Ob man nun in den „Leuen“
Zieht born, zieht hinten ein:
Man wird gut aufgehoben
Und wohl zufrieden sein. Fränzchen.

©

Der älteste Bube kommt arg heulend aus dem
Wald, wohin er mit seinem Vater holzen gegangen
und jammert entsetzlich.

Mutter: „Was hech au e so z'brüele?“
Bub: „Uuhuhuhu! Der Vater isch ab der
Tanne ade g'heit und tued e le Muz meh.
Uuhuhuhu!“

Mutter: „Wäg dem e so nes Brüel! I ha
wahrhaftig g'meint du heigisch der — Gertel
verlore.“

*

A.: „Lieber Freund, ich bin nun den ganzen
Abend bei dir gewesen und möchte eigentlich
noch ein wenig ins Café gehen; willst du nicht
mitkommen?“

B. (mit einem Seitenblick auf seine Frau): „Ich
bin eigentlich sehr unschlüssig!“

*

„Mein Neffe lernt jetzt Auto fahren.“
„So, glaubt er damit etwas zu verdienen?“
„Ja, er hält es für sehr aussichtsreich, jetzt,
wo die Leute ihre Autos so häufig unbeauf-
sichtigt auf der Straße stehen lassen.“

©

Vom „Chlappperläubli“.

Im „Chlappperläubli“ chlappert's
Und plappert's wieder schwer:
„Die ersten Bibelforscher,
Die forschten gar zu sehr.
Sie forschten dies und jenes
Und forschten das und dies,
Wie Adam saamt der Eva
Verlor das Paradies.“

Im „Chlappperläubli“ chlappert's
Und plappert's, daß es kracht:
„Die Bibelforscher forschen
Besonders in der Nacht,
Den Sündenfall erforschten
Sie nach des Wortes Sinn,
So ernster Bibelforscher
Wie Bibelforscherin.“

Im „Chlappperläubli“ chlappert's
Und plappert's mancherlei:
„Es forschte nach den Forschern
Zum Schluss die Polizei.
Fünf Bibelforscher wurden
Im Chefi interniert,
Die hatte's Bibelforschen
Zum Sündenfall verführt.“

Im „Chlappperläubli“ plappert's
Und chlappert's allezeit:
„Die Bibelforscher trumpfen
Nun ab die Obrigkeit,
Im Wachturm sei allnächtlich
Nur „Liebliches“ geschehn,
Die Adams und die Evas
Die waren — majoren.“

Chlapperschlange

©

Briefkasten des Chlappperläubli.

An Frau Wehrdi und Frau Breneli.
Die Leser des Chlappperläubli erkundigen sich
nach Ihrem Verbleib und erwarten mit Freude
bald wieder eine kleine Plauderei von Ihnen.

Die Red.